

sammenarbeit mit den Nachbardisziplinen der Kinderpsychiatrie zu verstärken.

Das Buch fand einen sehr guten Anklang, so dass heute eine 4. Auflage in Zusammenarbeit mit Professor Wilhelm Felder herausgegeben werden kann, die der Entwicklung der letzten 20 Jahre Rechnung trägt. Die Autoren bleiben aber der grundlegenden Arbeitsweise einer ganzheitlichen Erfassung treu. Wie vor 20 Jahren bauen sie ihre klinische und theoretische Betrachtungsweise auf dem dialogischen Prinzip von H. L. Goldschmidt auf: «Dialogische Gegenüber sind sowohl gegensätzlich und schliessen einander aus als auch gleichzeitig und gleichwertig gültig und bilden gemeinsam ein Ganzes.» Gerade in einem Beruf, in welchem emotionelle Faktoren eine grosse Rolle spielen, kann dieses Verständnis zum Kind in seiner Familie und Umwelt ein wertvoller Zugang sein. Im Gegensatz zu vielen aktuellen Veröffentlichungen, die sich vor allem auf «objektiv-deskriptive» Betrachtungsweisen beschränken, kommt für die Autoren die Beziehung des Kindes an erster Stelle. So spricht die Bezeichnung der verschiedenen Kapitel in diesem Sinne: «Biologische Schwerpunkte: Das Ich zwischen Seele und Körper»; «Psychodynamische Schwerpunkte: Zwischen Ich und Familie» und «Soziale Schwerpunkte: Das Ich zwischen Familie und Gesellschaft». Zahlreiche tabellarische Übersichten und Abbildungen helfen, komplexe Gegebenheiten besser zu verstehen. Der Text ist gut verständlich geschrieben und beschränkt sich nicht auf eine Beschreibung der Symptome und Krankheitsbilder, sondern weckt das Verständnis für den Patienten und seine Umwelt. Studierende sowie erfahrene Spezialisten nehmen dieses Buch immer wieder mit Gewinn zur Hand. Für eine nächste Ausgabe wäre eine kritische und klare Darstellung der psychopharmakologischen Behandlung eine wichtige Hilfe, da zurzeit der Praktiker einer wuchernden Propaganda ausgesetzt ist.

Das Buch liest sich mit Interesse und Freude. Dazu trägt auch die vorbildliche typographische Gestaltung bei. Die schönen Abbildungen aus der Hand grosser Künstler wie Pablo Picasso, Käthe Kollwitz und anderer erinnern daran, dass die Medizin auf wissenschaftlicher Grundlage beruht, dass aber die ärztliche Tätigkeit eine Kunst ist.

W. Bettschart, Crissier

Reinhart Lempp:

Das Kind im Menschen. Nebenrealitäten und Regression – oder: Warum wir nie erwachsen werden

Stuttgart: Klett-Cotta; 2003. 1. Auflage. Gebunden, 175 Seiten.
Fr. 31.40/€ 18.–, ISBN 3-608-94062-6

Wer tief sinnige Auseinandersetzungen mit der Frage sucht, was das sei: Realität, was

nicht und wie man von Realität reden könne, ohne sie genau zu definieren, legt das Buch mit Vorzug ungelesen weg. Zwar begrüsst der Autor unterwegs die Namen all der massgebenden Leute, die zum Thema Wesentliches gesagt haben. Aber er verweist sie, um in der Diktion von Lempp zu bleiben, auf Nebenplätze.

Ihm geht es, wie sein erweiterter Titel anweist, um das Problem, weshalb wir mit unserer Hauptrealität so gar nicht zurecht kommen – heute weniger als eh und je. Und wer erfahren will, wie es kommt, dass der Verfasser, mittlerweile tief im Emeritierungsalter stehend, seit Jahrzehnten in den meisten Krisensituationen zu Rate gezogen wird; weshalb er als einer der ersten im deutschen Sprachgebiet die Kinder- und Jugendpsychiatrie als eigenwertige Disziplin etabliert und zahlreiche Kollegen ausgebildet hat; weshalb er früh schon mutig Gültiges zum Thema Verfolgungsschäden, namentlich im frühen Kindesalter, zu sagen gewusst hat; weshalb er nach wie vor gerufen wird, wenn es gilt, zu trösten und Verständnis zu schaffen, so jüngst nach der Mordtat in Erfurt; wer also etwas von der Ausstrahlung spüren möchte, die heute noch von dem Oktogenarius ausgeht – der lese sich in dieses Buch ein.

Die gedankliche Basis seiner Ausführungen ist einfach: Die Welt und deren Gesellschaft wird von einer Hauptrealität zusammengehalten. Das Kind kommt jedoch mit seiner ihm eigenen Nebenrealität zur Welt und bewahrt sich diese, solange es nicht von den Erwachsenen zur Aufgabe seiner Eigenwelt geführt wird. Die Entwicklung dazu ist von schmerzlichen Verzichtten begleitet, und diese sind es, die den Menschen jeglichen Alters in Gefahren- oder Versuchungssituationen dazu verführen können, sich regressiv in den (vermeintlichen) Schutz seiner Nebenrealität zu begeben, was niemals ohne Konflikte für beide Seiten abgeht.

Auf dieser Grundlage, an der durch sämtliche Kapitel mit bemerkenswerter Konsequenz festgehalten wird, entwickelt Lempp nun eine Gesamtschau, die wie selten eine Methode das Wesen des Menschen, namentlich in seiner Eigenart, wie seiner Not, erleuchtet. Ohne Lamento wird beschrieben, wie die modernen Bildmedien auf die Kinder unseres Zeitalters wirken. Dann erläutert der Kliniker, wie es dazu kommt, dass Regressionen irreversibel werden; was geschieht, wenn ganze Kollektive regredieren und einer Person anhängen, die selber – und just aus dem Verwurzelte sein in ihrer Nebenrealität – den Weg zu den Forderungen der Gesellschaft nicht mehr findet. All dies wird eindringlich und ungemein glaubhaft erläutert. Immer wird jedoch auf die Bedeutung der Nebenrealität, auf deren Anregung für unsere insgesamt doch dürre Hauptrealität aufmerksam gemacht. Namentlich durch die Anregungen, welche der Kunst aus dem

Reservoir der Nebenrealitäten erwachsen. Dazu kommen Andeutungen von Erfahrungen aus der jahrzehntelangen Praxis des Autors, bisweilen gar eigene Kindheitserinnerungen, die in ihrer schlagenden Überzeugungskraft verblüffen. Und das alles mit jenem Gran schwäbischer List vorgebracht, die den besonderen Charme des Buches wie seines Autors ausmacht.

Bei alledem wird immer wieder auf die positive Bedeutung kindlichen – regressiven – Denkens hingewiesen. Und der versöhnliche zusammenfassende Schlusssatz: «Das Kind im Menschen ist sowohl Schutz wie auch Gefahr, aber er ist des Menschen bestes Teil» rundet eine Anthropologie der Entwicklung ab, die bei aller Würdigung der Vorgänger am Ende doch ein eigenständiges Bild von unserer Gesellschaft gibt, an dem wir uns orientieren können und von dem wesentliche, auch praktisch verwertbare Anregung ausgeht. Das Buch ist ein Vermächtnis, ohne eins sein zu wollen.

Gewiss, es fällt nicht schwer, Vorbehalte anzubringen. Etwa den, dass die hier vorgelegten Thesen vorwiegend nur für eine bestimmte mittelwesteuropäische Schicht zutreffen. Das mag seine Berechtigung haben, ist aber deshalb hier nicht von entscheidender Bedeutung, weil die Angehörigen eben dieser Schicht, besonders die Jungen unter ihnen, auch jenen Anteil der Population ausmachen, in die wir heute unsere Hoffnung setzen und deren Situation zu begreifen eine Forderung erster Ordnung an die Verantwortlichen unter uns stellt.

A. R. Bodenheimer, Givatayim (IL)

Konrad Peter, Hrsg.:

Fortschritte in Psychiatrie und Psychotherapie. Interdisziplinäre und integrative Aspekte

Wien/New York: Springer; 2002.
Broschiert, X, 223 Seiten, 35 Abb.
Fr. 64.-/€ 39.80, ISBN 3-211-83557-1

Es handelt sich hier um eine heterogene Sammlung von Fortbildungsvorträgen, die zu Aufsätzen umgearbeitet wurden. Ansprechpersonen sind Besucher von gehobenen Fortbildungsveranstaltungen. Einzelne Themen zu den Schizophrenien (Verteilung, Prodrome, Subsyndrome), atypische Neuroleptika und ihre Gefahren, kognitive Therapie, Alkoholabhängigkeit, Demenzen, Torticollis-Kranke und ihre Psychopathologie, psychotische Krisen bei Borderline-Patienten, Differentialdiagnose der Amnesien, internistische Fragen bei Psychiatriepatienten, Heavy-user-Problematik usw. werden behandelt. Das sind einige der breit gestreuten Fortbildungsthemen, die vielen nützlich sein können.

Ch. Scharfetter, Zürich